



Kirchen sieht man überall im Oldenburger Land, evangelische und auch katholische. Der Protestantismus und der Katholizismus sind die beiden großen Konfessionen des westlichen Christentums. Der Begriff Konfession (lat. *Confessio*) bedeutet *Bekenntnis* und meint, den Grundsätzen einer Glaubensgemeinschaft zu folgen.

Im südlichen Teil des Oldenburger Landes, in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, überwiegt der Anteil der katholischen Kirchen, im Norden, bis nach Friesland und Butjadingen sind es mehr evangelische. Die meisten evangelischen Gemeinden richten sich nach den Lehren von Martin Luther, der als Reformator und Begründer des Protestantismus gilt. Ein paar wenige evangelische Gemeinden gehören dem reformierten Glauben an, der sich an Lehren der Reformatoren Johannes Calvin und Ulrich Zwingli orientiert. Doch wo liegen eigentlich die Unterschiede zwischen katholischem und protestantischem Glauben?

Vor der Reformation gab es im Westen nur *ein* christliches Bekenntnis. Die Kirche besaß viel Macht und nur den Geistlichen war es erlaubt, die Worte der Bibel zu interpretieren. Hatte man gesündigt, ging man zur Beichte und bekam daraufhin vom Priester eine Strafe auferlegt, wie zum Beispiel drei mal ein bestimmtes Gebet zu sprechen. Außerdem war es möglich, sogenannte Ablassbriefe zu kaufen. Das waren Urkunden, durch deren Kauf die Kirche eine Verkürzung der Zeit im Fegefeuer versprach. Die Menschen hatten damals furchtbare Angst vor dem Fegefeuer, in das sie nach dem Tode zu kommen glaubten, bis die Seele so rein war, dass sie zu Gott aufsteigen konnte. Durch die Ablassbriefe wurde die Kirche sehr reich.

Martin Luther war vor 500 Jahren Mönch und außerdem Doktor der Theologie. Aus diesem Grund hat er sich eingehend mit der Bibel beschäftigt. Er war der Meinung, dass für den Glauben nur das gelte, was in der Bibel steht und dass nicht nur Priester die Bibel lesen und verstehen dürften. Hierfür übersetzte er sie später ins Deutsche, denn auf Latein konnten sie bisher tatsächlich nur die Wenigsten lesen. Zwischen Gott und dem Menschen sollten auch keine Priester oder Heiligen vermitteln müssen, so wie es bisher immer gewesen war. Gebete sollten sich nun direkt an Gott wenden. So gibt es heute beinahe keine Heiligenbilder oder Skulpturen von Heiligen in evangelischen Kirchen.

Die alte Kirche sagte, dass der Mensch Gutes tun und der Kirche gegenüber gehorsam sein müsse, um nach dem Tod möglichst wenig Zeit im Fegefeuer zu verbringen und Gottes Vergebung zu erlangen. Das Besondere an Luthers Lehren war, dass er sagte, Gott würde allen Menschen vergeben, wenn Sie nur an ihn glaubten. Die Vorstellung des Fegefeuers lehnte er ab. Die Taten eines Menschen waren also nicht länger Voraussetzung dafür, dass ihm vergeben wurde und dass er nach dem Tode wiederauferstehen konnte. Stattdessen hieß es, dass er grundsätzlich deshalb Gutes tue, eben weil er an Gott glaube und Gott nun einmal vom Menschen wolle, dass er seinen Nächsten liebt. Dies ist die sogenannte *Rechtfertigungslehre*. Jesus hatte die Nächstenliebe und die richtige Lebensführung in seinem Leben vorgemacht und schließlich hat er sogar die Sünden der Menschen auf sich genommen und ist am Kreuz gestorben, womit die Sünden als vergeben gelten. Im protestantischen Glauben soll dies aber kein Freifahrtsschein sein, um tun und lassen zu können, was man will. Stattdessen bedeutet es eine viel größere Verantwortung für einen Christen als zuvor.

Zum wichtigsten Streitpunkt zwischen Katholiken und Lutheranern wurde jedoch das Abendmahl. Brot und Wein, die die Teilnehmer des Abendmahls zu sich nehmen, werden im katholischen wie im evange-



Luther wird oft mit einem Schwan dargestellt.

Konfessionen

lisch-lutherischen Gottesdienst zu Leib und Blut von Jesus Christus, der sich für die Menschen geopfert hat. Im katholischen Glauben verwandeln sich Brot und Wein tatsächlich zu Leib und Blut Christi. Im lutherischen Verständnis ist bei der Feier des Abendmahls Christus zwar in Brot und Wein anwesend, aber an Brot und Wein selbst ändert sich nichts. Die reformierten Protestanten nehmen Brot und Wein beim Abendmahl hingegen nur zur gemeinschaftlichen Erinnerung an Christus ein.

Luther hatte noch viele Neuerungsideen. Er veränderte zum Beispiel die Form des Gottesdienstes, der von da an in deutscher Sprache statt auf Latein gehalten werden sollte, und in dem jetzt das Wort aus der Bibel im Mittelpunkt stand. Weil es nun eine lange Predigt gab, wo das Evangelium verkündet und vom Prediger darüber gesprochen wurde, kamen Kirchenbänke in die Gotteshäuser, damit die Gläubigen sich hinsetzen und besser zuhören konnten. Vorher wurde in den leeren Kirchenräumen gestanden. Außerdem bekam die Musik einen wichtigen Stellenwert im Gottesdienst und so schafften sich viele Gemeinden eine Orgel an. In einigen Gotteshäusern wurden sogar die Fenster vergrößert, damit die Kirchgänger in den dunklen Kirchen die Liedtexte besser lesen konnten.

Heute gehören ungefähr 440.000 Menschen im Oldenburger Land dem protestantischen und etwa 265.000 dem katholischen Glauben an. Noch immer unterscheiden sich die Konfessionen in ihren Glaubensvorstellungen voneinander, auch wenn im Katholizismus inzwischen ebenfalls Reformen stattgefunden haben und es so etwas wie Ablassbriefe natürlich längst nicht mehr gibt. Das Wichtigste ist aber, dass die Katholiken und Protestanten in Deutschland friedlich zusammenleben, was längst nicht überall auf der Welt so ist.

Aufgaben:

1. Laut Luther sind gute Taten nicht die Voraussetzung, um ins Himmelreich zu gelangen. Überlege Gründe, warum man trotzdem Gutes tun sollte. Sammelt an der Tafel und diskutiert dabei.
2. Erstelle in einer Dreier- oder Vierergruppe eine Mind-Map zu den Begriffen *Gesetz*, *Gnade* und *Evangelium*, mit allem, was euch zu den Begriffen einfällt. Überlegt dabei genau, was zusammenpasst und sich miteinander verbinden lässt. Markiert besonders bedeutsame Begriffe. Überträgt die Mind-Map anschließend auf ein Plakat und stellt euch eure Überlegungen gegenseitig in der Klasse vor. Überlegt daraufhin, ob diese Aspekte noch aktuell sind.



Vor fast 600 Jahren, also nicht einmal hundert Jahre nach Luthers Reformation, arbeitete im Oldenburger Land der berühmte Bildschnitzer Ludwig Münstermann. Als Hamburger Handwerker und Künstler schuf er hier Altäre, Kanzeln und Taufsteine für Kirchen. Hier siehst du einen kunstvollen Altaraufsatz von ihm, der auch Retabel genannt wird, und 1629 in der Kirche St. Matthäus in Rodenkirchen aufgestellt wurde. Rund um Altar und Retabel lassen sich Dinge und Ereignisse erkennen, die im Christentum vor allem seit der Reformation eine besondere Rolle spielen.

Mose hält mit den Zehn Geboten das **Gesetz Gottes** in den Händen, an das sich die Gläubigen halten sollen.



Ganz oben steht der **triumphierende Christus** als Wiederauferstandener und als Überwinder des Todes.

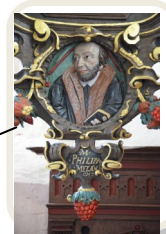


Durch seinen **Tod am Kreuz** gilt Jesus Christus im Christentum als der Erlöser, der die Menschen von ihren Sünden befreit hat. Deshalb müssen sie sich nach Luthers Verständnis die Vergebung der Sünden nicht durch gute Werke oder über Ablassbriefe erkaufen. Durch die **Gnade Gottes** sind sie bereits erlöst.

Das **Abendmahl**, das heute noch im Gottesdienst gefeiert wird, geht auf das Letzte Abendmahl zurück, das Jesus am Abend vor seiner Kreuzigung in Gemeinschaft seiner Jünger verbracht hat. Katholiken, Lutheraner und Reformierte haben unterschiedliche Auffassungen von der Abendmahlsfeier.

Die **Bibel** und das Wort Gottes stehen im protestantischen Glauben im Mittelpunkt. Das Evangelium, also die frohe Botschaft der Bibel, sollen den Menschen laut Jesus Christus verkündet werden.

Ein **Altar** diene ursprünglich dazu, um zu opfern. Schon in vorchristlicher Zeit schlachteten Menschen Tiere für ihren Gott oder ihre Götter. Heute wird bei Katholiken und Lutheranern am Altar der Opfertod von Christus gefeiert, weil er die Menschen dadurch von ihren Sünden erlöst und durch seine Auferstehung den Tod überwunden hat. Reformierte Christen nennen den Altar Abendmahlstisch.



Auch der hier dargestellte **Philipp Melancthon** trieb die Reformation voran und war mit Luther befreundet. Luthers Porträt findest du auf der anderen Seite des Retabels.



Im Sockel, der bei einem Retabel Predella genannt wird, siehst du die Szene mit der **Geburt des Jesuskindes** und der Anbetung der Hirten. Auf diese Weise ist Gott selbst, in Gestalt seines Sohnes, zu den Menschen gekommen. Links daneben ist dargestellt, wie der Engel Maria verkündet, dass sie ein Kind empfangen wird. Rechts sieht man Jesus Taufe im Fluss Jordan.

In diesem Retabel dreht sich alles um *Gesetz, Gnade* und *Evangelium*. Dies sind auch die bedeutenden Begriffe im lutherischen Glauben.

Weitere Informationen zum Thema:

Heute sind außer in Rodenkirchen beispielsweise auch in Hohenkirchen, Eckwarden und Varel sowie in Tosens und Schwei Altäre Ludwig Münstermanns zu finden. Die Bildprogramme sind grundsätzlich ähnlich: In der Mitte bauen sich von unten nach oben Szenen der christlichen Theologie auf, an den Seiten befinden sich diejenigen Figuren, die für den richtigen Glauben stehen. In den „Flügeln“ des Retabels befinden sich meist Tafeln mit den Einsetzungsworten für das Abendmahl, darunter jeweils die Porträts Luthers und Melanchtons, die die jüngsten Übermittler des christlichen Glaubens darstellen. Ihre Vorgänger sind die Apostel, die Evangelisten und alttestamentarische Figuren wie Mose oder Johannes der Täufer. Putti und Personifikationen von Tugenden komplettieren das Werk.

Lucas Cranach d.Ä., der Maler der Reformation schlechthin, stellte die Rechtfertigungslehre Luthers unter dem Titel „Gesetz und Gnade“ dar. Mit Gesetz waren dabei die Lehren und Traditionen gemeint, mit denen der Mensch versuchte, sich selbst zu erlösen. Doch bereits in der frühchristlichen Theologie des Paulus erklärt dieser, dass die Gnade der Zuwendung und der Erlösung, also die *Rechtfertigung*, nur von Gott selbst gewährt werden könne. Cranach griff dies auf und Münstermann orientierte sich an ihm. Werke eines solchen reformatorischen Programms schuf Münstermann auch während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Dass die Kirchengemeinden diese Werke kauften, zeugt von einem ausgeprägten lutherischen Selbstbewusstsein. Tatsächlich wahrte der damals regierende Graf Anton Günther von Oldenburg den Frieden in seiner Grafschaft und verstand es, die kriegesischen Ereignisse durch geschickte Diplomatie fernzuhalten.

Man könnte es wohl als eine Mode bezeichnen, dass Kirchengemeinden damals Werke beim berühmten Bildschnitzers Münstermann in Auftrag gaben. Auch

Nachbildungen durch Schüler oder sogar durch regionale Werkstätten waren gefragt. Eine solche findet sich beispielsweise in der St.-Aegidius-Kirche in Berne. Während das Bildprogramm eindeutig auf Münstermann beruht, sind die Figuren doch deutlich gröber ausgeführt. Nichtsdestotrotz lohnt es sich, auch mit Schulklassen eine Kirche mit Ausstattung von Ludwig Münstermann oder seiner Nachfolger zu besuchen und die vielen Details der Werke zu entdecken.

Einbindung ins Kerncurriculum:

Hauptschule, Realschule, Gymnasium Fach Religion, Leitthema 7/8: Rechtfertigung—Befreiung zum Leben/ Nach dem Menschen fragen

Lernziele (aus den Curricularen Vorgaben im Fach Religion für Niedersachsen):

Vermittlung elementarer Kenntnisse der christlichen Religion; Kenntnisse zu christlichen Darstellungsformen (Deutungskompetenz); Religiöse Spuren, Traditionen und Dimensionen in der persönlichen Lebenswelt entdecken; Gemeinsamkeiten von Konfessionen [...] benennen und erläutern; Beschäftigung mit dem durch Freiheit und Verantwortung geprägten Menschenbild; Auseinandersetzung mit Freiheit und Verantwortung; Auseinandersetzung mit Schuld und Vergebung; Urteilskompetenz anwenden, d.h. in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen

Methoden: Mind-Mapping, Diskussion

In dieser oder ähnlicher Form können die Antworten der Schülerinnen und Schüler ausfallen:

Zu 1. Laut Luther sind gute Taten nicht die Voraussetzung, um ins Himmelreich zu gelangen. Überlege Gründe, warum man trotzdem Gutes tun sollte. Sammelt an der Tafel und diskutiert dabei.

Menschen sollten Gutes tun,

- weil es richtig ist.
- weil wir für das verantwortlich sind, was wir tun und unrechte Taten Konsequenzen haben (auch für andere).
- weil man sich gut fühlt, wenn man jemand anderem etwas Gutes getan hat (Lebensförderung für sich und andere).
- weil Jesus es vorgemacht hat und die Gläubigen seinem Beispiel folgen sollen (Jesu Ruf zur Nachfolge).
- weil Nächstenliebe eines der zehn Gebote ist.
- weil Gott es so möchte.
- denn wenn alle Menschen schlecht und nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht wären, würde dies vermutlich auch einen selbst treffen.
- ...

Zu 2. Erstelle in einer Dreier- oder Vierergruppe eine Mind-Map zu den Begriffen Gesetz, Gnade und Evangelium, mit allem, was euch zu den Begriffen einfällt. Überlegt dabei genau, was zusammenpasst und sich miteinander verbinden lässt. Markiert besonders bedeutsame Begriffe. Übertragt die Mind-Map anschließend auf ein Plakat. Stellt euch die Plakate gegenseitig vor und erklärt, was ihr euch dabei gedacht habt. Überlegt daraufhin, ob diese Aspekte noch aktuell sind.

Siehe unten

⇒ Ja, all das ist heute noch aktuell, weil...

⇒ Nein, davon ist heute überhaupt nichts mehr aktuell, weil...

⇒ Nur der Aspekt/die Aspekte XY sind noch aktuell. Z spielt heute keine große Rolle mehr, weil...

